

Todes sich in geradezu fieberhafter Weise bemühte, in einer letzten Ernte noch möglichst viel von den Ergebnissen seiner einmaligen Quellen- und Sprachkenntnis einzubringen. Diese letzte Ernte stellt das hier anzuzeigende Buch über den Levantehandel im späten MA dar. Es ist eine Zusammenfassung seiner Arbeiten auf einem Gebiet, das niemand besser beherrschte als er, Ergebnis einer für einen einzelnen Historiker riesenhaften Arbeitsleistung, zumal wenn man die weite lokale Streuung der erschlossenen ungedruckten Quellen und der gedruckten Werke bedenkt. Der erfaßte Zeitraum reicht vom Fall Akkons bis zur Ostindienfahrt des Portugiesen Vasco da Gama. Die Darstellung ist im wesentlichen nach Zeitabschnitten gegliedert. Nur das vorletzte Kapitel gibt eine systematische Würdigung der verschiedenen Aspekte. Das Schlußkapitel behandelt die letzte Steigerung des Levantehandels ab 1453, dem Jahr der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen. Der Vf. stellt dabei den Niedergang der Wirtschaft in der Levante dem europäischen Aufwärtstrend gegenüber, der in erster Linie dem Handel von Venedig zugute kam. Reiches Zahlenmaterial ist in 58 Tabellen verarbeitet. Sie sind teilweise in den Text eingefügt, teilweise als Anhang zusammengestellt. Zahlreiche kritische Bemerkungen und Literaturangaben findet man in den Anmerkungen. Die Bibliographie (S. 567 ff.) stellt nur eine Auswahl dar. Es ist besonders nützlich, daß zum Orts- und Personenregister auch ein solches der Sachen beigegeben ist. Wichtige Angaben über Maße, Gewichte und Münzen kann man sich nur an Hand des Sachregisters zusammensuchen. Wenn man die Diskussion mit H. H. Wake S. 470 Anm. 223 über pondo und collo liest, dann hat man das Gefühl, daß Ashtor einfach nicht mehr die Kraft hatte, diesen Teil seines Werks in einem eigenen Abschnitt zusammenzufassen. Auch bedauert man, daß der Vf. die ganze Darstellung so abrupt abbricht, ohne den Weg vom Ende des 13. bis zur Wende des 15. Jh. noch einmal in einer abschließenden Betrachtung gewürdigt und dabei seine eigenen Gedanken über die Problematik der Wechsellagen und das Spannungsverhältnis zwischen Entwicklung und Unterentwicklung im mediterranen Raum vorgetragen zu haben.

Hermann Kellenbenz

Unterwegssein im Spätmittelalter, hg. von Peter M o r a w (Zs. für Historische Forschung, Beiheft 1) Berlin 1985, Duncker & Humblot, 108 S., DM 38. – Das Heft enthält die Vorträge, die auf dem Berliner Historikertag 1984 zu dieser Thematik gehalten worden sind. Vorgeschaltet ist Knut S c h u l z, Unterwegssein im Spätmittelalter. Einleitende Bemerkungen (S. 9–15), der die Wahl des Begriffs „Unterwegssein“ begründet und darauf verweist, daß in den folgenden Beiträgen nur ein Teil der Gruppen behandelt wird, die im MA „unterwegs“ waren – sei es auf Zeit (Pilger), ständig (Fahrende und Randständige) oder mit längerem, teilweise mehrjährigen Aufenthalt an einem fremden Ort (Gesellen und Studenten). – Ludwig S c h m u g g e, Die Pilger (S. 17–47), behandelt den Neueinsatz des Pilgerwesens nach 1300 in seinen drei Formen: Fernpilgerfahrten (Rom, Santiago, Jerusalem); überregionale Pilgerfahrten zu bekannten Wallfahrtsorten, oft im Zusammenhang mit der sich verstärkenden Marienfrömmigkeit und mit Hostienkulten; lokale Pilgerfahrten, die oft periodisch stattfanden. Als Gründe für die Pilgerfahrten sind Gelübde und Testamente sowie Straf- und Bußauflagen zu belegen; dazu kommen große, spontane Pilgerbewegungen. – Jürgen M i e t h k e, Die Studenten (S. 49–70), weist auf die relative Immobilität der Studierenden hin, Universitätswechsel ist eher die Sache einer gehobenen Studentenschicht. Charakteristisch